

## Geleitwort

In 150 Jahren Osteopathieggeschichte wurden zahlreiche Ansätze entwickelt.

Der Begründer der Osteopathie Andrew Taylor Still war seiner Zeit weit voraus, er hat manchen Gedanken formuliert, der für die heutige Medizin und die Osteopathie nach wie vor unverändert Gültigkeit besitzt. Sein Bestreben war es, die damalige Medizin vor einer allzu radikalen Spezialisierung und Mechanisierung zu warnen und zu bewahren. Er propagierte eine ganzheitliche und individuelle Sichtweise in der Medizin.

Dabei war es ihm wichtig, dass der Patient im Mittelpunkt der Konsultation steht. Sein Ideal der Medizin ist es, zuerst alles zu unternehmen, um die autoregulativen Kräfte des Patienten zu aktivieren. Erst wenn die Grenzen der Autoregulation erreicht sind, sollte die Allopathie zum Zuge kommen. Sein erster Gradmesser für die gute Funktion des menschlichen Körpers ist die Bewegung und zwar im weitesten Sinne des Wortes.

Der Autor des vorliegenden Buches Eric Hebgen und sein Lehrer Josi Potaznik haben diese Philosophie verstanden. Gerade in unserer heutigen Welt, mit ihren zahlreichen

Reizen und Überreizungen, gewinnt die osteopathische Sicht auf den Patienten an Bedeutung. Insbesondere im viszeralem Bereich bietet sie einen höchst interessanten Ansatz. Der Entschluss, dieses Buch zu schreiben, lag also nah. Eric Hebgen hat vieles aus vorausgegangenen Publikationen verschiedener Autoren aufgegriffen, zusammengeführt und ein Übersichtswerk geschaffen. Dieses Buch entstand auch auf der Grundlage des viszeralem Unterrichts von Dr. med. Josi Potaznik D.O., der über einen langen Zeitraum den viszeralem Unterricht am Institut für angewandte Osteopathie mitaufgebaut hat.

Dieses Werk ist nicht nur eine allgemeine Abhandlung über viszerale Osteopathie, es ist auch Wegweiser und Lehrbuch, das die Organe nach osteopathischen Gesichtspunkten in ihrer physiologischen Bewegung beschreibt, Bewegungsstörungen definiert und pathologische Auswirkungen darstellt.

*Werner Langer D.O.*

Institut für angewandte Osteopathie

## Vorwort zur 3. Auflage

Die Geschichte der Osteopathie ist eine Erfolgsstory! Während es vor 14 Jahren lediglich eine Handvoll Osteopathen gab, ist ihre Zahl bis heute auf über Tausend angewachsen. Dazu kommt eine vielleicht noch größere Anzahl von Therapeuten, die osteopathische Techniken in ihrer täglichen Arbeit einsetzen, ohne sich explizit „Osteopath“ zu nennen.

Was die Osteopathie so erfolgreich gemacht hat, ist sicher die Möglichkeit, durch die ganzheitliche Betrachtung des Menschen und die konsequente Anwendung anatomischer Kenntnisse Patienten mit manuellen Behandlungen zu helfen, ihnen wahrscheinlich besser zu helfen, als dies Physiotherapie oder ärztliche Therapie alleine schaffen könnten. Zusätzlich suchen Patienten heute nach Alternativen zur Schulmedizin, die ihnen die Möglichkeit bieten, selbst aktiv an ihrem Heilungsprozess mitzuarbeiten. Auch heute gründet die Osteopathie, wie zu den Zeiten ihrer Entstehung in den USA, auf fundierten anatomischen Kenntnissen. Die Osteopathen setzen die neuroanatomischen, zirkulatorischen und fasziellen Strukturen des Körpers zueinander in Beziehung und finden so Lösungsansätze für die Symptomatik des Patienten, die so keine andere Heilkunst zu bieten hat. Dieser biomechanische, funktionell-anatomische, neuroanatomische Therapieansatz hat die Osteopathie auch in Großbritannien, Belgien, Frankreich und den USA bekannt gemacht und zu ihrer Etablierung geführt.

In dieser Tradition stehen auch die in diesem Buch beschriebenen Konzepte zur osteopathischen Behandlung der inneren Organe.

Zuerst ist der Osteopath Jean-Pierre Barral zu nennen. Sein Konzept der viszeralosteopathischen Behandlung ist in Europa sicher das bekannteste. Seine Betrachtungsweise der Organe als viszerale Gelenke (vergleichbar parietalen Gelenken mit zwei Gelenkpartnern, Gleitflächen und Bewegungsachsen und -ebenen) ermöglicht dem Therapeuten dank der guten Strukturierung die Behandlung der inneren Organe.

Georges Finet und Christian Williams haben mit ihrer Arbeit eine fasziale Behandlungsmethode für das Viszerum etabliert, die in diesem Buch wohl das erste Mal in deutscher Sprache vorgestellt wird. Ich habe mich auf die Darstellung der Expirationsdysfunktionen beschränkt, weil meiner Meinung nach das Diaphragma die Hauptantriebskraft für die Organbewegung ist, und die Expirationsdysfunktion am meisten geeignet ist, mithilfe der

diaphragmatischen Bewegung dieser Bedeutung Rechnung zu tragen.

Die amerikanische Methode, viszeral zu behandeln, hat ihre Wurzeln in Andrew Taylor Stills Herangehensweise an die inneren Organe. Die Zirkulation steht im Mittelpunkt der Behandlung: Wie werden die Organe arteriell, venös, lymphatisch und vegetativ versorgt und wie kann man über diese zirkulatorischen Strukturen Einfluss nehmen auf Funktion und Struktur des Organs?

Michael Kuchera und William Kuchera haben dieses Konzept schriftlich vorgestellt. Dabei haben sie sich an Funktionskreisen orientiert, z.B. Oberbauch- oder Unterbauchdysfunktion.

Dabei habe ich berücksichtigt, dass die zirkulatorischen Strukturen des Abdomens so angelegt sind, dass eine Beeinflussung eines einzelnen Organs nicht möglich ist: Der Truncus coeliacus versorgt die gesamten Oberbauchorgane mit arteriellem Blut, der Plexus coeliacus innerviert den Oberbauch vegetativ. Dennoch, denke ich, hat es seine Berechtigung, in einem Lehrbuch diese Behandlungsmethode in den einzelnen Organkapiteln losgelöst von den Funktionskreisen darzustellen. Das erleichtert dem Anfänger das Verständnis für die Methode, der erfahrene Osteopath löst sich sowieso automatisch von starren Denkmustern.

Die Reflexpunkte nach Frank Chapman ergänzen als viertes Behandlungskonzept die viszerale Techniken. Sie stellen einerseits ein wertvolles diagnostisches Hilfsmittel dar, andererseits können die inneren Organe auf eine wieder andere Art behandelt werden.

In diesem Lehrbuch wird nach einem Grundlagenteil jedes Organ einzeln behandelt. In diese abgeschlossenen Kapitel sind alle vier Behandlungskonzepte aufgenommen.

Die Beschreibung der Techniken geht auf meine persönliche Erfahrung zurück. Wichtig ist mir zu betonen, dass es bei einer Technik nicht auf den Griff, sondern auf das zu erreichende Ziel ankommt. An einer bestimmten Grifftechnik festzuhalten, ist mir zu dogmatisch und hemmt die Fortentwicklung. Mein Wunsch an die Leser ist deshalb: Seien Sie kreativ, entwickeln Sie weiter an der Osteopathie mit!

Neu sind in dieser 3. Auflage in den meisten Organkapiteln die Abschnitte „Praxisrelevante Anmerkungen“. Darin zusammengefasst sind praxisrelevante Erfahrungen, ggf. unter Berücksichtigung der Zentralsehne, jenes

faszialens Strangs, der sich von der Schädelbasis bis zum Beckenboden durch den Körper zieht und der für die Osteopathen von so großer Bedeutung ist. Bewusst habe ich auf ein eigenes Kapitel „Zentralsehne“ verzichtet, weil die Zentralsehne für mich zu sehr in die Gesamtheit des

Körpers eingebunden ist, als dass ich sie daraus lösen möchte.

Vinxel, im Januar 2008

*Eric Hebgen*